

# Kommunale Gesundheitskonferenz im Kreis Heinsberg

Kreisverwaltung \* 52523 Heinsberg

---

- Geschäftsstelle Gesundheitsamt -  
Telefon: 0 24 52 - 13-53 03 - Telefax: 0 24 52 - 13-53 95  
email: Gesundheitsamt@kreis-heinsberg.de



**Mitglieder  
der kommunalen Gesundheitskonferenz  
im Kreis Heinsberg**



## **35. kommunale Gesundheitskonferenz im Kreis Heinsberg am 27. Juni 2012**

Auf Einladung des Vorsitzenden fand am 27. Juni 2012 im großen Sitzungssaal der Kreisverwaltung in Heinsberg die 35. kommunale Gesundheitskonferenz im Kreis Heinsberg statt. Die wesentlichen Ergebnisse der Gesundheitskonferenz sind in nachstehender

### **Ergebnisniederschrift**

festgehalten.

Die Sitzung beginnt um 14.30 Uhr.

Die Teilnehmer ergeben sich aus der dieser Niederschrift als Anlage zu beigefügten Teilnehmerliste (**Anlage 1**).

Herr Kreisdirektor Deckers begrüßt die Teilnehmer der heutigen Konferenz und weist auf die mit der Einladung vom 9. Mai 2012 bekanntgegebene Tagesordnung hin. Ein besonderer Gruß gilt Frau Staatsrätin a.D. Dr. Birgit Weihrauch, Vorstandsvorsitzende des Deutschen Hospiz- und Palliativverband e.V., die unter TOP 2 über die Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland referieren wird. Dabei erinnert Herr Deckers daran, dass Frau Dr. Weihrauch bereits in der 28. kommunalen Gesundheitskonferenz am 26. November 2008 schon einmal in diesem Gremium zu Gast gewesen ist und seinerzeit zur „Netzwerkbildung in der Hospizarbeit“ referiert hatte; der heutige Vortrag knüpfe an dieses Thema an.

Sodann wird zur Tagesordnung bzw. zu den aufgeführten Angelegenheiten berichtet sowie darüber beraten. Im Ergebnis ist dazu im Wesentlichen folgendes festzuhalten:

#### **TOP 1: Ergebnisniederschrift über die 34. kommunale Gesundheitskonferenz**

Der Vorsitzende fragt die Teilnehmer, ob Einwendungen gegen die im März d.J. übersandte Ergebnisniederschrift zur 34. kommunalen Gesundheitskonferenz im Kreis Heinsberg am 30. November 2011 erhoben werden oder Anregungen zu Änderungen oder Ergänzungen gemacht werden. Dies ist nicht der Fall. Der Niederschrift wird somit zugestimmt.

**TOP 2: Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland**

Einleitend zu diesem Thema macht Herr Kreisdirektor Deckers darauf aufmerksam, dass die Regionalpresse über die Charta und den Charta-Prozess bereits verschiedentlich berichtet hat und dass die Städteregion Aachen der Charta offiziell bereits beigetreten ist. Er weist darauf hin, dass die Charta selbst wie auch die von Bundesärztekammer, Deutschem Hospiz- und Palliativ-Verband sowie der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin entworfenen Formulare zur Abgabe einer Erklärung über die Unterstützung der Charta durch Einzelpersonen und durch Institutionen/Organisationen der Einladung zur Gesundheitskonferenz beigefügt war.

Sodann referiert Frau Dr. Weihrauch mithilfe einer Power-Point-Präsentation zur Charta und zum Charta-Prozess. Dabei spricht Sie der Gesundheitskonferenz zunächst nochmals einen ausdrücklichen Dank aus für die Gelegenheit, in diesem Gremium Inhalte und Ziele der Charta zu erläutern und für den Beitritt zur Charta zu werben. Vor dem Hintergrund, dass die Umsetzung des Charta-Prozesses sich ja zuvorderst auf kommunaler Ebene vollziehen muss, hält sie gerade dort eine ausführliche Diskussion für sehr bedeutsam.

Die Charta gründet sich auf 5 Leitsätze, die wie folgt zusammengefasst werden können:

1. Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen. Er muss darauf vertrauen können, dass ihm in seiner letzten Lebensphase in ethischer und rechtlicher Hinsicht ein Sterben unter würdigen Bedingungen und mit Respekt auf die jeweiligen persönlichen Vorstellungen, Wünsche und Werte ermöglicht wird. Dabei ist den Bestrebungen nach einer Legalisierung der Tötung auf Verlangen durch eine Perspektive der Fürsorge und des menschlichen Miteinanders entgegenzuwirken.
2. Jeder schwerstkranker und sterbende Mensch hat ein Recht auf eine umfassende medizinische, pflegerische, psychosoziale und spirituelle Betreuung und Begleitung, die seiner individuellen Lebenssituation und seinem hospizlich-palliativlichen Versorgungsbedarf Rechnung trägt. Die Vernetzung von Versorgungsstrukturen mit dem Ziel einer diesbezüglich umfassenden Betreuung und Begleitung ist voranzubringen.
3. Im Interesse einer qualifizierten und multiprofessionellen Behandlung ist der Umgang mit schwerstkranken und sterbenden Menschen thematisch differenziert und spezifiziert in die Aus-, Weiter- und Fortbildung von Beteiligten in verschiedensten Bereichen zu integrieren.
4. Die interdisziplinäre Forschung ist weiterzuentwickeln und der Transfer von Wissen in die Praxis ist zu gewährleisten.
5. Die internationale Vernetzung von Organisationen und Forschungsinstitutionen im Bereich der Palliativversorgung und ein kontinuierlicher und systematischer Austausch von Wissen sowie die Etablierung einer internationalen Rahmenpolitik sind zu fördern.

Hinsichtlich der Entstehung der Charta verweist Frau Dr. Weihrauch auf die internationale Initiative durch die sog. „Budapest-Commitments“ aus dem Jahr 2007. In Deutschland wurde der Charta-Prozess im September 2008 in Gang gesetzt und wird durch die Robert-Bosch-Stiftung und durch die Deutsche Krebshilfe gefördert. Bei der Entstehung der Initiative sei der Begriff der „Charta“ bewusst gewählt worden, nicht zuletzt um den Charakter der Selbstverpflichtung hervorzuheben. Der Charta-Prozess stelle eine gesellschaftspolitische Herausforderung dar, der sich auf vielen politischen Ebenen wiederfinde. Dabei sieht die Referentin in der Partizipation aller Beteiligten „die halbe Miete“ für den Erfolg des Prozesses, in dessen Mittelpunkt immer wieder die ganzheitliche Betrachtung des sterbenden Menschen stehen muss.

Mit Blick auf die geografische Lage des Kreises Heinsberg und den Diskurs in den Niederlanden und Belgien über die aktive Sterbehilfe verweist Frau Dr. Weihrauch auch auf die euregionale Dimension des Charta-Prozesses.

Im Rahmen des Prozesses befänden sich bundesweit mittlerweile 25 Projekte in der Umsetzung. Die Erstellung einer nationalen Strategie befindet sich in der Entwicklung. Die Bedeutung des Charta-Prozesses auf Bundesebene unterstreicht Frau Dr. Weihrauch nicht zuletzt damit, dass sie im Rahmen des online-Zukunftsdialogs der Bundeskanzlerin eine Einladung zu einem Gesprächstermin im Bundeskanzleramt für den 3. Juli 2012 erhalten hat. Zur Unterstützung des Prozesses habe sie sich das Einholen von 5.000 Unterschriften bzw. Erklärungen zum Ziel gesetzt. Bisher haben etwa 1.200 Personen und Institutionen eine Erklärung unterschrieben, darunter als erste Ministerin die nordrhein-westfälische Ministerin für das Gesundheitswesen, Frau Barbara Steffens. Im Rahmen eines stetigen Prozesses zur Verbesserung von Lebensqualität in den Kommunen sei auch die Politik auf kommunaler Ebene dazu aufgerufen, ihren Fokus nicht nur auf werbewirksame Aspekte von Freizeit- und Lebensraumqualität in den Gemeinden zu beschränken, sondern unter dem Leitmotiv „Lebenswert bis zuletzt“ auch den Zielen des Charta-Prozesses zum Erfolg zu verhelfen.

Die Einzelheiten des Vortrages von Frau Dr. Weihrauch lassen sich der Präsentation entnehmen, die dieser Niederschrift als Anlage beigefügt ist (**Anlage 2**) und auch über die Homepage des Kreises Heinsberg unter dem Servicebereich „Gesundheit“/Stichwort: „Hospiz-, Palliativ- und Trauerangebote“ abrufbar ist.

Herr Kreisdirektor Deckers bedankt sich für den umfassenden Vortrag über den Charta-Prozess und die Erläuterungen zum Thema „Sterbensqualität“ als festen und bedeutsamen Bestandteil von Lebensqualität. Auch er sieht in dem beschriebenen Prozess eine Herausforderung für die Kommunalpolitik.

Für den Kreis Heinsberg unterzeichnet Herr KD Deckers als Vorsitzender der Kommunalen Gesundheitskonferenz offiziell ein vorbereitetes Erklärungsformular zur Unterstützung der Charta. Darüberhinaus unterschreiben spontan aus der Konferenz heraus insg. 24 Vertreter von Institutionen sowie insg. 40 Einzelpersonen jeweils ein Exemplar des zuvor erwähnten Erklärungsformulars.

Im Anschluss an den Vortrag von Frau Dr. Weihrauch und ergänzend dazu stellt Herr Dr. Feldhoff ebenfalls mithilfe einer Power-Point-Präsentation Strukturen der Versorgung auf dem Gebiet der Hospiz- und Palliativarbeit im Kreis Heinsberg vor. Auf die im Krankenhaus in Erkelenz entstehende und im Krankenhaus in Heinsberg zum 01.08.2012 eröffnende Palliativstation und die dadurch bewirkte Einbindung der Palliativversorgung in die medizinische Gesamtversorgung geht er dabei ebenso ein wie auf die Angebote ambulanter Hospizdienste und Palliativpflegedienste, die Angebote speziell fortgebildeter niedergelassener Ärzte, verschiedene Angebote zur Fort- und Weiterbildung, zur Trauerbegleitung sowie zu weiteren Beratungsmöglichkeiten. Die aufgeführten Beispiele zeigen, dass die Ziele der Charta in vielen Teilen im Kreis Heinsberg heute schon aktiv umgesetzt werden. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Broschüre über „Palliativ-, Hospiz- und Trauerangebote im Kreis Heinsberg“ zu verweisen, die über Homepage des Kreises Heinsberg unter dem Servicebereich „Gesundheit“/Stichwort: „Hospiz-, Palliativ- und Trauerangebote“ abrufbar ist. Schließlich betont Herr Dr. Feldhoff, dass die Unterstützung des Charta-Prozesses auch für alle Mitglieder der Kommunalen Gesundheitskonferenz eine gemeinschaftlich zu bewältigende Aufgabe darstellt. Die Präsentation von Herrn Dr. Feldhoff ist dieser Niederschrift als weitere Anlage beigefügt (**Anlage 3**) und ebenfalls über die Homepage des Kreises Heinsberg unter dem Servicebereich „Gesundheit“/Stichwort: „Hospiz-, Palliativ- und Trauerangebote“ abrufbar.

**TOP 3: Projekt EurSafety Health-net EMR (euPrevent MRSA)**

Bereits mehrfach wurde in der Vergangenheit über das Projekt "EurSafety Health-net EMR / euPrevent MRSA" berichtet. Ziel des Projektes zur Patientensicherheit und Infektionsverhütung ist neben einer Etablierung von verbesserten Hygieneregeln in Einrichtungen der medizinischen Versorgung (Krankenhäuser, Arztpraxen, etc.) sowie in Pflegeeinrichtungen auch eine Aufklärung und Fortbildung hinsichtlich Antibiotikaresistenzen. Nicht zuletzt soll aber auch die Bevölkerung für Hygienestandards sensibilisiert werden. Zu dem Projekt, das mit Mitteln der europäischen Gemeinschaft, des Landes Nordrhein-Westfalen, der Provinzen Niederländisch/Limburg und Belgisch/Limburg sowie der Wallonie gefördert wurde und das nach einer Laufzeit von 3 Jahren zum 30. Juni 2012 seinen offiziellen Abschluss gefunden hat, referiert die Netzwerk-Koordinatorin des Projektes im Kreis Heinsberg, Frau Dr. Groschopp, ebenfalls mithilfe einer Power-Point-Präsentation in umfassender Weise. Die Gesundheitskonferenz stellt dabei gleichzeitig die Abschlusskonferenz des Projektes im Kreis Heinsberg dar.

Unter Hinweis auf die zahlreichen aktiv eingebundenen Personen und Institutionen (derzeit insgesamt 87 Personen aus 57 Institutionen wie Krankenhäuser, stationäre und ambulante Pflegedienste, Arztpraxen, Rettungsdienst, Hebammen und Logopädinnen) schildert Frau Dr. Groschopp in Ihrem Vortrag die verschiedenen Arbeitsschritte zum Aufbau eines Netzwerkes. Dabei geht sie u.a. ein auf Aspekte der Fortbildung hinsichtlich Hygiene sowie hinsichtlich eines Antibiotika-Managements und auf die Entwicklung von Qualitätsstandards und die Vergabe von Qualitätssiegeln. Desweiteren erläutert sie die wissenschaftliche Begleitung des Projektes durch zahlreiche Erhebungen und Analysen unter Beteiligung einer Vielzahl von Krankenhäusern in der Euregio. Schließlich weist sie auf die vielfältigen, im Rahmen des Projekts entwickelten und in drei verschiedenen Sprachen aufgelegten Broschüren und die zu Dokumentationszwecken entwickelten Formulare hin; diese sind über die Homepage der Stiftung euPrevent unter „[www.euprevent.eu](http://www.euprevent.eu)“ abrufbar. Die Projektarbeit und die daraus entwickelten Empfehlungen wurden in einer Gesamtdokumentation zusammengefasst, die für die Teilnehmer an der Gesundheitskonferenz in gedruckter Form zur Mitnahme angeboten wird. Die Präsentation von Frau Dr. Groschopp ist dieser Niederschrift als weitere Anlage beigefügt (**Anlage 4**) und ist außerdem ebenfalls über die Homepage des Kreises Heinsberg unter dem Servicebereich „Gesundheit“ / Stichwort: „MRSA/MRE“ abrufbar. Über dieselbe Internetseite sind gleichfalls die v.g. erarbeiteten Empfehlungen im Einzelnen abrufbar. Sie werden zukünftig jeweils nach Bedarf aktualisiert.

Im Anschluss an den Vortrag von Frau Dr. Groschopp und ergänzend dazu erläutert der Leiter des Gesamtprojektes, Herrn Dr. Feldhoff, die Zukunftsperspektiven der Netzwerkarbeit im Hinblick auf die notwendige Nachhaltigkeit.

**TOP 4: Dementia Care Mapping im ambulanten Bereich - Zwischenbericht -**

Vor dem Hintergrund der bereits weit fortgeschrittenen Tageszeit macht Herr KD Deckers den Vorschlag, den vorgesehenen Bericht zum Dementia Care Mapping in die nächste kommunale Gesundheitskonferenz zu verschieben. Aus der Versammlung heraus werden dagegen keine Einwendungen vorgetragen, so dass diesem Vorschlag die Zustimmung erteilt wird.

**TOP 5: Termine**

Herr Dr. Feldhoff weist die Teilnehmer auf die nachstehend aufgeführten Termine hin:

**Arbeitsgruppe****Qualitätssicherung****12. September 2012, 14.30 Uhr,****Alzheimer Gesellschaft****Kreis Heinsberg e.V.****17. September 2012,****öffentliche Veranstaltung in Geilenkirchen.****Arbeitsgruppe****„Älter werden im Kreis Heinsberg“****25. September 2012, 14.30 Uhr, (geänderter Termin!)****Arbeitsgruppe****Gesundheitsförderung****26. September 2012, 14.30 Uhr, gleichzeitig****erfolgt die Eröffnung „Tag des Schlaganfalls“****36. Kommunale****Gesundheitskonferenz****28. November 2012, 14.30 Uhr,**

Darüber hinaus wird auf die „Herzwochen 2012“ aufmerksam gemacht. Diese finden vom 1. bis zu 30. November 2012 statt. Dazu werden von den Institutionen jeweils ortsbezogen verschiedene Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt. Schwerpunktthema von 2012 ist die koronare Herzerkrankung mit dem Thema „Herz in Gefahr“.

**TOP 6: Verschiedenes**

Unter dem TOP "Verschiedenes" verabschiedet sich die Patientenvertreterin in der Gesundheitskonferenz, Frau Elisabeth Kutz, von den übrigen Teilnehmern; ihre Aufgaben in der Gesundheitskonferenz werden zukünftig von Frau Käthi Linden wahrgenommen. Herr Dr. Feldhoff dankt Frau Kutz ausdrücklich für ihr in diesem Gremium in der Vergangenheit gezeigtes Engagement und für die dafür aufgewendete Zeit nicht ohne ihr für die Zukunft alles Gute zu wünschen.

Weitere Anliegen oder Beiträge werden von den Teilnehmern nicht vorgetragen.

Abschließend bedankt sich Herr Kreisdirektor Deckers bei den Referenten der heutigen Veranstaltung für die interessanten und aufschlussreichen Vorträge und bei den Teilnehmern für die Diskussionsbeiträge. Er informiert die Anwesenden darüber, dass er im Oktober d.J. die Kreisverwaltung verlassen wird und deswegen am heutigen Tage die kommunale Gesundheitskonferenz zum letzten Male geleitet hat. Er bedankt sich bei allen Mitgliedern der Gesundheitskonferenz für die angenehme Zusammenarbeit in der zurückliegenden Zeit und wünscht dem Gremium für die Zukunft eine weiterhin erfolgreiche Arbeit. Im Namen der Mitglieder der kommunalen Gesundheitskonferenz dankt Herr Dr. Feldhoff Herrn Deckers ausdrücklich für die stets engagierte und souveräne Leitung der Gesundheitskonferenz und wünscht Herrn Deckers für die Zukunft alles Gute.

Sodann schließt Herr Kreisdirektor Deckers die heutige kommunale Gesundheitskonferenz.

Die Veranstaltung endet um 16.30 Uhr.

Heinsberg, im Juli 2012

- gez. -

---

**Deckers**  
- Vorsitzender  
der kommunalen Gesundheitskonferenz -